

effel  
hären Druck,  
benio  
eine  
s Erben.

Kaufbahn

nie:

en, daß

al zur  
offene  
en, daß  
rgt ist,  
1-3

n.

galben  
Ge:

halten,  
Bei

stätt  
Bei

a oder  
Bei

kraft  
häd-  
2-24

II.

III.

ng,  
4.  
-11

ersicht täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Prenumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . . . 5 „ — „  
Bierteljährig . . . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . . . 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelie Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Ganzjährig . . . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . . . 3 „ 50 „  
Bierteljährig . . . . . 2 „ — „  
im Ausland:  
Ganzjährig . . . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Bintzergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Opatlik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mossa, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danbe & Co.

**Infertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Carmonzele kostet beim em-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Mediasp bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnob bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 217. Hermannstadt, Donnerstag den 20. September 1894. 110. Jahrgang.

## Quirinal und Vatican.

Der langjährige Kriegszustand zwischen der italienischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle hat durch das königliche Decret, welches den Cardinal Sarto zum Patriarchen in Venedig ernannt und durch das gleich-  
zeitig damit veröffentlichte päpstliche Breve, welches in Keren eine apostolische  
Präfectur für die erythraische Colonie errichtet, eine bedeutende Wandlung  
erfahren.

Als Benedic sich noch unter österreichischer Herrschaft befand, übte  
der Kaiser von Oesterreich das Patronat über das Patriarchat von Venedig  
aus; nachdem Venetien eine italienische Provinz geworden, beanspruchte der  
König von Italien das Patronatsrecht, welches jedoch sowohl Pius IX., wie  
Leo XIII. nicht anerkennen wollten. Nach dem Tode des greisen Patriarchen  
von Venedig hatte der Papst den Cardinal Sarto zum Nachfolger ernannt;  
die italienische Regierung, an deren Spitze damals noch Giolitti stand, er-  
klärte jedoch die Vererbung Sarto's als ungesetzlich, da dem heiligen Stuhle nicht  
das Besetzungsrecht zukomme. Lange Zeit hindurch bildete diese Angelegenheit  
den Gegenstand lebhafter Erörterungen zwischen dem vaticanischen und quiri-  
nalschen Lager; der Conflict spitzte sich jedoch immer mehr zu und erhielt  
dadurch eine besondere Verschärfung, daß die Regierung einer Reihe von  
Bischöfen, die der Vatican ernannt hatte, das königliche Exequatur verweigerte,  
wodurch erhebliche Störungen in der italienischen Hierarchie eintraten. Als  
Crispi die Regierung übernahm, führte er selbst die Verhandlungen mit  
den Bevollmächtigten des Papstes, dem Cardinal Vanutelli und dem Mon-  
signore Carini; durch die königliche Verordnung vom 5. August l. J.  
haben sie nunmehr ihren befriedigenden Abschluß gefunden. Die Verordnung,  
durch welche der König von Italien, kraft seines Patronatsrechtes, den  
Cardinal Sarto zum Patriarchen von Venedig ernannt, erhält ferner den  
Erzbischofen von Mailand und Bologna, sowie den Bischöfen von Arezzo,  
Parma und Segin, deren Ernennung im vorletzten Consistorium erfolgt ist,  
das königliche Exequatur.

Die Gegenconcession, welche der Vatican der italienischen Regierung  
für ihre Nachgiebigkeit in diesem Punkte gewährte, ist in dem am gleichen  
Tage veröffentlichten päpstlichen Breve enthalten, durch welches die päpstliche  
Propaganda ermächtigt wird, in der erythraischen Colonie eine apostolische,  
von den italienischen Capucinern zu verwaltende Präfectur zu errichten, zu  
deren Sitz Keren bestimmt wird und deren Wirkungskreis sich auf das  
ganze italienische Schutzgebiet in Afrika erstrecken soll. Zieht man in  
Betracht, daß der Vatican bisher dem französischen Einfluß in Nordafrika  
allen denkbaren Vorbehalt geleistet hatte, daß er die ehrgeizigen Pläne des  
Cardinals Lavignerie in wirksamer Weise unterstützt und sich sogar mit  
der Vertreibung der italienischen Capuciner aus allen kirchlichen Stellen  
in Nordafrika und deren Erziehung durch französische Mönche einverstanden  
erklärt hatte, so muß man in dem jetzigen Entgegenkommen des Vatican's  
ein Ereigniß von nicht zu unterschätzender Tragweite erblicken. Die  
italienischen Colonialbestrebungen in Nordamerika erhalten dadurch eine  
mächtige Förderung; so lange die Missionäre, die auch in Nordamerika  
ebenso, wie anderwärts die wichtigsten Culturträger sind, im französischen  
Interesse thätig gewesen, war es den Italienern trotz aller Siege nicht  
möglich, daselbst festen Fuß zu fassen.

In Frankreich hat das päpstliche Breve stark verschnupft, da man  
sich plötzlich eines bedeutsamen Factors zur Ausbreitung und Verstärkung  
des französischen Einflusses in Nordafrika beraubt sieht. Man kann daher  
nicht recht begreifen, wenn clericale Blätter dem Breve jeden politischen  
Charakter absprechen und ihm lediglich religiöse Interessen vindicieren.

Von rein religiösem Standpunkte aus, den namentlich die ultramontane  
„Germania“ geflissentlich betont, hätte es doch dem Papste gleich sein dürfen,  
ob in der erythraischen Colonie der französische oder der italienische Einfluß  
der maßgebende ist, um so mehr, als er befürchten mußte, daß eine Unter-  
stützung der italienischen Interessen einen ungünstigen Einfluß auf die  
Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatican auszuüben im Stande wäre.

Daß auch der Vatican die Errichtung der päpstlichen Präfectur in  
Keren als Gegenconcession für die Bestätigung des Patriarchen von Venedig  
und die Verleihung des Exequatur an die genannten Bischöfe betrachtet  
wissen will, geht namentlich daraus hervor, daß das päpstliche Breve an  
demselben Tage, wie die königliche Verordnung veröffentlicht worden ist.  
Ein Zufall dürfte hier schwerlich vorliegen. Uebrigens ist gerade der  
Vatican immer der eifrigste Vertreter der Do ut des-Politik gewesen;  
um so weniger hat also der „Observatore Romano“ Grund, mit Entrüstung  
die Zumuthung zurückzuweisen, daß hier eine „unwürdige Transaction“ mit  
der italienischen Regierung vorliege. Ein anderes italienisches clericales  
Organ verweist sich sogar zu der Behauptung, daß bezüglich des königlichen  
Decrets und des päpstlichen Breve überhaupt keine Verhandlungen zwischen  
der italienischen Regierung und dem Vatican stattgefunden haben.

Sanguinische Naturen knüpfen an die Vereinbarungen, welche Crispi  
und der Vatican abgeschlossen haben, die kühne Hoffnung auf eine dem-  
nächstige Ausöhnung zwischen Quirinal und Vatican. Daran ist freilich  
vor der Hand nicht zu denken; denn weder wird Papst Leo XIII. das  
Königreich Italien anerkennen, noch auch auf die weltliche Herrschaft ver-  
zichten wollen. Aber immerhin muß man es als einen bedeutenden Fort-  
schritt bezeichnen, daß es überhaupt zu Verhandlungen zwischen dem Vatican  
und der italienischen Regierung gekommen ist und daß diese zu einem beide  
Theile befriedigenden Ergebnis geführt haben. An dieser Thatsache wird  
die clericale Presse nichts ändern können. Der Vatican ist offenbar bestrebt,  
einen erträglichen modus vivendi in seinem Verhältnis zur italienischen  
Regierung zu schaffen; daß auch Crispi von demselben Streben geleitet wird,  
hat er durch seine vor wenigen Tagen in Neapel gehaltene Rede bewiesen,  
die mit den bedeutsamen Worten schloß: In hoc signo vinces. Die  
clericale Blätter wissen sich zwar nicht genug zu thun in der Verpötlung  
des plötzlich fromm gewordenen ehemaligen Atheisten und Freimaurers und  
sie schieben der Bekämpfung des „neuen Paulus“ die ungeheuerlichsten Motive  
unter; in Wirklichkeit gibt die Rede nur der Bereitwilligkeit des Leiters  
der italienischen Politik Ausdruck, einen leidlichen Zustand in den Beziehungen  
zwischen Staat und Kirche zu schaffen. Allerdings geht das der clericale  
Presse sehr gegen den Strich, die ja bekanntlich schon oft gezeigt hat, daß  
sie noch päpstlicher sein will, als der Papst. Dies hat die ultramontane  
Presse zur Genüge bewiesen, als es sich um die Beendigung des Cultur-  
kampfes in Deutschland handelte, das beweist namentlich jetzt die Haltung  
des Hauptorgans der Clericalen in Ungarn und der ihm verwandten Blätter  
gegenüber dem Fürstprimas Bazary, der doch sicher im Einverständnis mit

dem Vatican handelt, wenn er seinen Frieden mit dem Staate machen und  
die durch die Annahme der Civilische geschaffene Sachlage anerkennen will.  
Und nun gar erst eine Annäherung des Papstes an die italienische Re-  
gierung! Daran darf schon deshalb nicht zu denken sein, weil man damit  
auf ein Thema verzichten müßte, welches bisher auf keinem Programm  
einer Katholikenversammlung gelehrt hat.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. September.

Die Berliner „Post“ schreibt, die Ansprache des Kaiser-Königs Franz  
Josef an die Delegationen erscheine vom Gesichtspunkte der allgemeinen Politik  
bedeutend durch den Ausdruck der festen Zuversicht des Monarchen auf die  
Erhaltung des Friedens. Oesterreich-Ungarn sei an der Wahrung des  
völkerrechtlichen status quo nicht weniger, als die anderen Teilnehmer  
interessirt und handle demgemäß nur folgerichtig, indem es in der fort-  
gesetzten Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten und in  
der Fortentwicklung der Wehrkraft der Monarchie seine Unterbrechung ein-  
treten läßt. Indem Kaiser-König Franz Josef so sprach, wie er gethan,  
habe er den Anspruch auf die rückhaltslose Anerkennung Aller erworben,  
die den hohen Werth der österreichisch-ungarischen Mitarbeiterschaft an den  
Bestrebungen der Politik nach Gebühr zu würdigen wissen. — Auch in den  
übrigen Blättern findet die Ansprache sympathischen Widerhall.

Im Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation sagte der ge-  
meinsame Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, am 17. d. in seinem  
Eposse unter Anderem: „Ein anderes Nachbarland, über welches der  
Ausdruck gewünscht wird, daß ich einige Worte sage, ist Rumänien.  
Rumänien war von den außerhalb des Dreibundes stehenden Ländern eines  
der ersten, welches dessen wirklich friedliche Ziele erkannt und sich entschlossen  
hat, sich zu denselben zu bekennen und eine Anlehnung an die westeuropäischen  
Centralmächte zu suchen. Die sehr freundschaftlichen Beziehungen, die wir  
dementsprechend mit Rumänien seit Jahren unterhalten, haben sich als haltbar  
bewährt und der Impuls, den der König und die Regierung in dieser Be-  
ziehung gegeben haben, hat im Lande nachdringenden Anklang gefunden. Diese  
guten Beziehungen zu Rumänien und dessen Regierung berechtigen uns, die  
Ueberzeugung auszusprechen, daß sie agitatorische Strömungen, die in ihren  
Auswüchsen und in ihren Wirkungen gegen die Ruhe und Ordnung im  
Nachbarlande gerichtet sind, in den nöthigen Grenzen wird zu halten wissen  
und dasjenige vorkehren wird, was thöricht ist, um ihren freundschaftlichen  
Verhältnissen gerecht zu bleiben. Ich bin überzeugt, daß gerade das freunds-  
chaftliche Verhältnis zwischen den Regierungen über etwaige Schwierigkeiten  
hinübersehen wird und wir jede Trübung nach dieser Richtung vermeiden  
können.“

Auch mit Rumänien haben wir da in handelspolitischer Beziehung  
einen Zustand geschaffen, der zwar nicht dem entspricht, was wir gewünscht  
hätten, nämlich einem Tarifvertrage, aber immerhin eine Regelung unserer  
Verhältnisse in sich schließt und eine Gewähr dafür bildet, daß auf diesem  
Gebiete bessere Verhältnisse, als in den letzten Jahren eintreten werden. Ich  
glaube, daß dies für Alle nur sehr erwünscht sein kann.“

Wir lesen im „Bester Blogh“: In dem sechsten erschienenen: „Appel  
à la Justice, Lettre des citoyens roumains reunis en meeting national  
à Bucareot (Roumanie)“ feiert die Buchdruckerkunst einen ihrer schönsten  
Triumphe. Nicht weniger als 120 Seiten Großoctav sind mit den Unter-  
schriften der Teilnehmer eines am 3. Juli d. J. in Bukarest abgehaltenen  
Entrüstungsmeetings bedeckt. Entrüstet mögen die wackeren Leute wohl  
gewesen sein, mit dem Verlust der Unterdruck wird es jedoch bei diesen  
Culturhelden wohl einige ernste Schwierigkeiten gegeben haben. Die Buch-  
druckerkunst breitet nun den Mantel der Nächstenliebe über die kleine

## Feuilleton.

**Nach Jahr und Tag.**  
Novelle von Conrad Helmann.  
(8. Fortsetzung.)

Ewald hatte sich nicht von seinem Plage gerührt, seit das Mädchen  
ihn verlassen. Seine Augen gingen ihr nach, wie sie den Pfad empor-  
klimmte, und er mochte glauben, sie würden die ihren mit geheimnisvoller  
Magie zwingen können, sich noch einmal zurückzuwenden. Aber er täuschte  
sich. Droben knarrte die eiserne Gitterpforte und Edith trat ein, um eine  
Minute später vollends im Hause zu verschwinden.  
Nun aber schritt auch er nach kurzem Besinnen den Weg hinaus, wie  
er es am ersten Tage gethan, stand wieder hinter den Eisenstäben des  
Gitters und ließ seine Blicke über die Platanenwipfel und die grün einge-  
spannene Hauswand hingelenken. Er preßte sogar seine Seiten gegen das Eisen,  
um es kühl daraus herüberströmen zu lassen, und wartete darauf, daß der  
ungefährliche Herzschlag sich mäßigen sollte, der ihm saft den Athem benahm.  
Lange Zeit hindurch blieb Alles still, und schon wollte Ewald den  
Heimweg wieder antreten, als aus dem Innern des Hauses plötzlich eine  
Stimme an sein Ohr schlug, die ihn erschrocken emporfahren ließ. Die  
Worte vernahm er nicht deutlich, sie schienen einen Befehl an Jemanden  
zu enthalten und wurden mit milder Ruhe beantwortet, aber der Klang  
dieser Stimme durchschauerte Ewald vom Kopf bis zu den Füßen. Er  
mußte seine Hand, als ob er einer Stütze bedürfte, nach den Gitterstäben  
ausstrecken, und als nun die gleiche Stimme noch einmal lauter und deut-  
licher zu dem geöffneten Fenster hinausgeschallt, ging es wie Wetterleuchten  
über seine Züge hin, und seine Lippen murmelten: „So war es doch keine  
Täuschung. Es ist keine — ihre Tochter.“  
Secundenlang verjaß er dann in dumpfes Hinbrüten, und der Ge-  
danke, daß er hier vor dem Hause stehe, in dem sich für ihn der einmal

abgerissene Faden aus dem Leben noch einmal wieder anknüpfen, übte  
eine erstarrende Wirkung auf ihn aus. Erst ein erneutes Geräusch  
vom Hause selbst her riß ihn aus seiner Apathie empor und ließ  
ihn gleich darauf vom Gitter hastig zurücktreten, als die Thür der  
Villa geöffnet wurde und eine Gestalt sich im Rahmen derselben zeigte.  
Er wich ein paar Schritte weiter bis an's Haus, nahm dort hinter einem  
Gebüsch, das sich vom Garten herüber breitete, seine Stellung ein, die ihn  
den Blicken Derer verbergen mußte, die jetzt das Haus verließen, und spähte  
regungslos durch das grüne Gezeig auf den Platz vor den Platanen zurück.  
Vorhin trug ein weißhaariger Diener zunächst einen aus Korb ge-  
flochtenen Siegestuhl, breitete mehrere Kissen darüber hin und unterwarf  
dann das Ganze einer eingehenden Prüfung, ehe er wieder in das Haus  
eintrat. Von dort kam er nach einigen Minuten in Begleitung eines Mannes  
zurück, dessen Arm sich fest in den seinen gelegt hatte, während an seiner  
anderen Seite Edith's Schulter ihm als Stütze diente. Er schlich so langsam,  
trotzdem seine beiden Begleiter ihn beinahe trugen, daß man unschwer er-  
kennen konnte, welche Qualen selbst die kurze Strecke, die er bis zu dem  
Ruhelager unter den Platanen zurücklegen mußte, ihm bereitete. Die hohe  
Gestalt schien wie gebrochen, das Antlitz war abgemagert und von Krankheit  
verwüstet, die dünnen, grau gesprengelten Haare hingen in wirren Strähnen  
um die gewölbte, an den Schläfen scharf absehende Stirn, und darunter  
lagen zwei dunkle Augen so tief in ihren Höhlen, daß man sie erst gewahr  
wurde, wenn, wie eben jetzt, ein angstvoll forschender Blick daraus durch  
den Garten hinlief und an jedem einzelnen Baumstamme haften blieb, hinter  
dem er etwas Unbekanntes, Furchtbares zu suchen schien.  
„Ist Niemand da?“ fragte er mit heiserer, kaum vernehmbarer  
Stimme.

„Niemand, Vater,“ erwiderte Edith und ergriff zur Verhütung die  
welle, faltige Hand, die über ihrer Schulter kraftlos herabhing.  
„Keiner, der mich sucht, Edith?“ fragte er noch einmal dringlicher,  
ohne sich von der Stelle zu rühren. „Bist Du dessen auch ganz sicher?  
Wir war's, als umschlichen vorhin ein paar Leute unser Haus. Es waren  
doch keine Gendarmen, Edith?“

Die letzte Frage klang sichtlich und voll unsagbarer Angst. Der  
Kranke hatte seine halb erloschenen Augensterne dabei groß und starr auf  
einen Punkt in der leeren Luft hinausgerichtet, von wo er ein drohendes  
Unheil vorauszu sehen schien. Aber das Mädchen schrie ihm mehrmals be-  
gehrig über die jetzt nervös zuckende Hand hin und sagte in ruhigem,  
mit dem Ton: „Du irrst Dich, Vater! Es waren Banleute, die hier  
vorüber kamen und in die Stadt hinabgegangen sind. Jetzt ist Niemand  
mehr in der Nähe, die Gitterthür ist verschlossen und Du kannst ungestört  
ausgehen. Die kühle Abendluft wird Dir gut thun.“

Der Kranke nickte befriedigt ein paar Mal mit dem Kopfe. „Ja,  
die Luft,“ sagte er dann tiefaufathmend, „die Luft war's, die mich  
hinaustrrieb. Und wenn wirklich Niemand nach mir sucht, — ich verlasse  
mich auf Dich, Edith, — dann will ich dort.“

Er bemühte sich, wieder weiter zu gehen, stützte sich noch schwerer, als  
vorher auf seine Begleiter und erreichte so nach einer Weile, angstvoll  
stöhnend, das Lager, auf dem er mit geschlossenen Lidern niederlag,  
während ihm das Mädchen sorglich die Kissen zurechtzückte und die Decke  
über seine Knie heraufzog. So lag er geraume Zeit völlig regungslos, und  
nur der röchelnde Athem, unter dem sich seine Brust unregelmäßig hob und  
senkte, verkündete, daß Leben in ihm sei. Der alte Diener stand aufrecht,  
mit einem Antlitz, dessen Mienen davon redeten, daß der immer gleiche  
Anblick dieses Leidens sie abgestumpft habe, neben dem Lager, und Edith  
beugte sich am Kopfende desselben über den Ruhenden herab, um nach  
seinen Athemzügen zu horchen. Keiner sprach ein Wort, und in der Abend-  
stille rundum war nichts hörbar, als von fernher das dumpfe Geräusch der  
fallenden Bergwasser.

Ewald Lohaus hatte von seinem Plage aus diese ganze Scene genau  
beobachten können und jedes Wort vernommen, das dort gefallen war.  
Beim ersten Anschauen dieser müden, abgekehrten Gestalt, die von unheil-  
barem geistigen und körperlichen Leiden zugleich zugegriffen abgelegt und selbst  
ein gleichgültig verhärtetes Gemüth innerlich ergriffen haben würde, war es  
wie ein eisiger Schauer ihm über den Leib hingegangen, daß seine Zähne  
fast hörbar dabei aufeinander schlugen. Zu gleicher Zeit öffneten sich seine

Schwäche jener Herren, welche am Arm des Herrn Urechia Europa in die Schranken gefordert haben und von deren überwiegender Mehrheit man — wie männiglich bekannt — mit den Worten der Operette sagen kann: „Das Schreiben und das Lesen ist nie ihr Fall gewesen.“ Die Herren wenden sich an Europa, an kein anderes Forum, und gleich in Hanteln von 423.837 Mann, in dem Gefühl, daß die Distanz von Bukarest nach Europa weit ist und man daher wie ein Hausreden schwärm ausfliegen muß. Der Inhalt des Appells an den Welttheil ist der unverändert alte. Die Demagogie des Herrn Urechia hat einen goldenen Boden. Sie ist daher auch bürokratisch organisiert und der Entrüstungsschimmel braucht nur ausgefüllt zu werden. Die Hauptbeschwerde richtet sich, wie im Appell hervorgehoben wird, dagegen, „daß Siebenbürgen durch einen illegalen Act in Ungarn einverleibt worden und die Gesetzgebung in Budapest centralisirt worden ist.“ Herr Urechia als Leitthema an der Spitze appellirt nun an Europa, es möge gefälligst gegen Ungarn mobilisiren und einen Kreuzzug zur Befreiung der romanischen Brüder vom Tyrannenjoch veranstalten. Das ist nun sehr sinnreich und wird die Staatsmänner Europas Groß und Klein ungemein rühren. Möchte uns indessen Herr Universitäts-Professor Urechia nicht gefälligst die Frage beantworten, warum sein Name in der wissenschaftlichen Welt bisher so gänzlich unbekannt geblieben, daß es wirklich erst dieser schweren Masse von ihm editirten grünen Brugs, dessen ein halbwegs reifer Gymnasialist sich schämen würde, bedürft hat, um seiner obscuren Existenz eine allerdings unliebsame Notorietät als Agitator zu verschaffen? Wozu wird die Broschüre übrigens nur der Litho-Topographie des Herrn Karl Göbl, bei dem sie gedruckt ist — vorausgesetzt, daß die Druckkosten auch wirklich bezahlt worden sind.

Der Papst befaßt sich gegenwärtig besonders emsig mit der Idee der Vereinigung der schismatischen Kirchen mit dem Katholicismus. In Verfolgung dieses Gedankens beabsichtigt er für den October l. J. sämtliche Patriarchen der verschiedenen orientalischen unirten Kirchen nach Rom zu berufen, um ihnen besondere Weisungen behufs Erreichung dieses Zieles zu ertheilen.

Die leztwillige vom 21. Juli datirte Verfügung des Grafen von Paris weist darauf hin, daß er sein ganzes Leben der Erhaltung des monarchischen Princips gewidmet und seine Aufgabe im Exil fortgesetzt habe. Er glaube, daß Frankreich sich nur heben werde, wenn es christlich ist. Er bittet seine Freunde, seinen Sohn in der Erhaltung seines Werkes zu unterstützen und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß alle anständigen Menschen sich mit seinen Freunden zur Erreichung dieses Zieles vereinigen werden.

Der „Nord“, welcher Beziehungen zum russischen Ministerium des Auswärtigen hat, betont bei Besprechung des bulgarischen Memorandums in Angelegenheit der Anerkennung des Fürsten von Bulgarien, die russische Regierung halte fest am Berliner Vertrage und ist unter keinen Umständen geneigt, die Ungelegenheit in Bulgarien anzuerkennen.

**Schriftliche Mißbilligung.**

Wie aus Arad gemeldet wird, hat der Unterrichtsminister vier Bischöfen verschiedener Confessionen wegen mangelhafter Ueberwachung der ihnen untergeordneten confessionellen Schulen im Comitate Esanad seine schriftliche Mißbilligung ausgesprochen und ihnen unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen aufgetragen, den in der betreffenden Aufschrift enthaltenen Weisungen des Ministers nachzukommen. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Die im Esanader Comitate an confessionellen Schulen angestellten Lehrer gehören zu den Sprengeln und unter die Aufsicht, respective unter die Jurisdictionen von vier verschiedenen Bischöfen. Einige dieser Lehrer, theils Rumänen, theils Serben, theils Slovaken, haben den Unterricht in der ungarischen Sprache in geschwibriger Weise vernachlässigt. Der kön. Schulinspector des Esanader Comitates, Dr. Emerich Keményi, hat in Folge dessen dem Unterrichtsminister ein Memorandum unterbreitet, worin er sich über das Verhalten der ungarischen Lehrer und ihrer confessionellen Vorgesetzten beschwerte und um Abhilfe bat. Durch den Inhalt des Memorandums bewogen, richtete der Minister an den Arader griechisch-orientalischen Bischof Metianu einen Erlaß, worin er dem Bischof unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen eine erste Verwarnung deshalb ertheilte, weil der Bischof durch Jahre die geschwibrig vernachlässigte des Unterrichts in der ungarischen Sprache in den griechisch-orientalischen romanischen Schulen des Esanader Comitates gebildet habe. Dieser Unterricht müsse auf das gesetzlich vorgeschriebene Niveau gehoben werden. Weil ferner Bischof Metianu den ihm unterstehenden Lehrern den Gebrauch des Lehrbuches „Istoria Ungarie“ schriftlich empfohlen habe, trotzdem er dieses Buch wegen falscher Daten und vaterlandsfeindlichen Inhaltes verboten hatte, soll er dieses Vorgehen rechtfertigen. Endlich habe der Bischof gegen die Lehrer Johann Kacz in Bantony, Georg Roman, Johann Roman und Johann Krizjan in Eszjény, Michael Kicsiny und Johann Karacsony in Nagyatlag wegen großer Nachlässigkeit im ungarischen Unterrichte eine strenge Disciplinaruntersuchung einzuleiten und über das Resultat Bericht zu erstatten, dem Lehrer Georg Petrovics in Tornyo, welcher wegen vaterlandsfeindlicher, in der „Tribuna“ und „Voia Poporului“ veröffentlichter Artikel preßgerichtlich

Augen weit und starr, blickten dem kranken Manne da drüben wie einem Schredensphantom entgegen und schlossen sich dann hastig wieder, als ob sie das Furchtbare, das sie wahrgenommen, von sich abzuwenden wollten oder damit zugleich einen Gedanken versehen könnten, der bei den ersten, heiser herausgestoßenen Worten des Kranken blitzschnell hinter Erwald's Stirn aufgedrückt war. Dann murmelten seine Lippen nun, während er die Lider noch immer fest geschlossen hielt: „Walter von Winning.“ — Und wie bleierne Müdigkeit schien es plötzlich auf ihn herabzusinken, sein Haupt legte sich schwer auf die Schulter, und wieder griff seine Hand vorstehend nach den Gitterstäben, um sich aufrecht zu halten. Es war, als sei ein zermalmender Wetterschlag neben dem starken Manne niedergefahren, der ihn in den Grundstein seines Daseins erschütterte und seine Kraft gebrochen hatte. Währenddessen war der Kranke auf seinem Kuchelager schon wieder emporgehoben, hatte mit zitternder Hand in der Luft herumgefangert und rief jetzt unter angstvollem Stöhnen aus: „Die Luft ist schwer, Edith, sie drückt auf mich, als hätte man mir Steine auf die Brust gewälzt, — ich erspüre —“

Er rang leuchtend nach Athem, während das Mädchen ihm mit ihrem Tuche die perlende Stirn trocknete und dabei besänftigende Worte in sein Ohr flüsterte. Unter dem Einfluß dieser letzteren schien er ruhiger zu werden, nur noch leise ging das Stöhnen aus seiner Brust, und die Hände lagen friedlich übereinander gefaltet da. So verstrich eine geraume Weile, bis sich der hagere Kopf wieder von den Kissen heraufhob und die ängstlich gepreßte Stimme fragte: „Sind wir auch ganz unbelauscht, Edith? Ist Niemand da, der nach mir sucht?“

„Niemand, Vater,“ erwiderte sie in gleichem Tone, wie vorher, ohne daß man ihrer Stimme die geringste Ermüdung oder leise durchdringenden Unmuth angehört hätte, „wirklich Niemand. Wir wohnen hier so ganz abseits von der Welt, daß uns Keiner sucht und Keiner von uns etwas weiß.“

„Das ist gut, mein Kind, sehr gut,“ fiel der Kranke ein; „denn wenn man uns fände, — haßt Du wohl je daran gedacht, Edith, wie es dann kommen würde?“

„Nein, Vater, weil ich mir's nicht denken kann, wie man uns finden sollte. Hierher verirrt sich Niemand und hier vermuthet uns Niemand, wir sind verschollen für die Menschen. Du kannst ganz ruhig sein, Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

zu fünfmonatlichem Gefängnisse und zu einer Geldstrafe von 180 fl. verurtheilt wurde, das Lehren zu verbieten.

Uehnliche Verwarnungen und Weisungen erhielten aus denselben Gründen, wie Bischof Metianu, auch der Temeşvarer griechisch-orientalische serbische Bischof Milanor Popovics, der Großwardeiner griechisch-katholische Bischof Michael Pavel und der evangelische Bischof des Montandrictes Samuel Sarany. Diese Bischöfe wurden angewiesen, strenge Disciplinaruntersuchungen gegen die griechisch-orientalischen Lehrer Nicolaus Jovanovics in Esanad und Milan Pavlovics in Nagyatlag, gegen die griechisch-katholischen Lehrer Gratian Budo in Nagyatlag und Georg Sekula in Sojtény, endlich gegen die evangelischen Lehrer Paul Weßelky, Julius Sztyl und Mathias Rohoska in Bitvaros, Joseph Hedicska und Julius Szlovak in Nagyatlag, dann Johann Tarnovskij in Alberti einzuleiten; dem griechisch-orientalischen Lehrer Vladimir Militarsky endlich sei das Lehren ganz zu verbieten. Die erwähnten Bischöfe sollen über das Ergebnis der Disciplinaruntersuchungen Bericht erstatten und hinfort dafür sorgen, daß die vom Minister gerügten Mängel beseitigt würden. Außerdem erhielt schließlich der Verwaltungsausschuß des Esanader Comitates den Auftrag, gegen die Lehrer Johann Drab und Johann Kackinka an der Communalschule in Nagyatlag wegen geringen Erfolges ihres Unterrichtes in der ungarischen Sprache das Disciplinarverfahren einzuleiten, ferner dafür zu sorgen, daß der serbische Lehrer Militarsky und der romanische Lehrer Petrovics, beide in Nagyatlag, wenn dieselben durch die Bischöfe von den betreffenden Schulen nicht entfernt würden, an der Ausübung des Lehramtes durch die Verwaltungsbehörde verhindert werden.

**Original-Correspondenz.**

Dr. F. Budapest, 17. September. Bevor wir zur bevorstehenden parlamentarischen Campagne einige Reflexionen der Öffentlichkeit übergeben, können wir nicht umhin vorher der gestrigen allerhöchsten Erwidern Sr. Majestät des Königs gelegentlich des Empfanges der beiden Delegationen umso unerlässlicher zu gedenken, als die besonders betonten beiderseitigen Beziehungen zu allen Staaten nicht allein hier, sondern auch weit über die Grenzen unseres theuren Vaterlandes den beruhigendsten, erfreulichsten Eindruck hervorzurufen mußten.

So gerne auch Oesterreich-Ungarn mit der Herabminderung unserer Heeresmacht den Anfang machen wollte, so sträubt sich nicht so sehr die Nachsicht unserer Monarchie als das Factum dagegen, daß es eben in der Sicherstellung und Unantastbarkeit Oesterreich-Ungarns liegt, im Sinne der Aufrechterhaltung unseres Dreibundes, den status quo ante trotz unverkennbarer Opfermühseligkeit aller Steuerträger aufs Entschiedenste aufrecht zu erhalten.

Am wünschenswerthesten ist es dabei, daß sich andere Staaten Europas mit der imponirendsten Friedensaction: „Bis her und nicht weiter,“ je eher desto besser, betheiligen mögen.

Ist zuversichtlich die Friedensausichten von allen Seiten vorherrschen, desto hingebungsvoller kann sich auch Oesterreich-Ungarn den so viel verzweigten, epochalen und unvertagbaren Agenden mit patriotischer Energie zuwenden.

Können wir dabei auch oppositionellen Velleitäten keineswegs im Geiste verfassungsmäßigen Fortschrittes aus dem Wege gehen, so müssen wir es allen Korpphären unserer oppositionellen Gegner im Abgeordneten- und im Magnatenhause als kategorischen Imperativ aufs Vernehmlichste zurufen: „Immer zur Sache! und keinen Augenblick im Interesse unvertagbaren Fortschrittes durch Partei- und persönlichen Interesse unverantwortlich vergebend.“

In dem Momente, in welchem die beiden Delegationen in der ersten Octobertwoche die allerhöchste Sanctionirung sämtlicher Vorlagen zu erwarten haben, in diesem Augenblicke werden gleichzeitig unsere beiden Häuser des ungarischen Reichstages ihren unverzweibbaren Aufgaben patriotisch obliegen.

Wir fürchten dennoch weder im Magnaten- noch im Abgeordneten-hause eine niederdrückende Sterilität. Wir halten uns im Gegentheil vollkommen davon überzeugt, daß sowohl im Ober-, wie auch im Unterhause vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres epochale Gesetzesvorlagen die allerhöchste Sanction Sr. Majestät des Königs resultiren. Wäre doch nur einzig und allein durch oppositionelle Obstruction im Unterhause und durch die Renuntien im Magnatenhause betrefft der dort noch nicht durchberathenen kirchenpolitischen Vorlagen ein verwerfliches Verschleppen und fluchwürdiges Verzögern aller in Aussicht genommenen Gesetzesreformen unvermeidlich zu befürchten.

Angesichts der Autorität der königlichen Majestät's-Intentionen, angesichts des Fortschrittes, freundlichen, unverkennbaren Strebens der ganzen Nation, angesichts des kategorischen Imperativs des Zeitgeistes darf wohl vollberechtigt schon heute als bevorstehendes Factum angenommen werden, daß sich sämtliche selbstständige, freisinnige Abgeordneten wie ein Mann gegen jeden sogenannten Todtredner in dem Momente erheben werden, in welchem man durch Obstruction einer absichtlichen zeitraubenden Verzögerungs-Intention begegnen wird.

Was nun die kaum befürchteten, dennoch eventuellen Magnaten-renuntien im kirchenpolitischen betrifft, so wird man umso rascher an die Regelung und Präcisierung des leider unbeschränkten, unbegrenzten Oberhaus-votums schreiten müssen, je uniger schon heute zu bedauern ist, daß die im Magnatenhause bis zur Stunde noch nicht erledigten kirchenpolitischen Vorlagen betrefft ihrer Sanctionirung die bisherigen Verzagungen nothwendig gemacht hatten.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 19. September.

— (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Paul Para zum ordentlichen Lehrer an der Bajader Staats-Elementarschule ernannt.

— (Sperre.) Die Gemäuerungen der Geminden Magyar-Tzen (Unteraltener Comit.) Kapjon, Gicso-Mihalyfalva und Fel-Dr Szolnok-Dobosder Comit.) sind wegen der in den dortigen Weingärten constatirten Phylloxera unter Sperre gestellt worden.

— (Hymen.) Sonntag, 23. d., findet in der hiesigen gr.-orient. romanischen Stadtpfarrkirche um 12 Uhr Mittags die Trauung des Fräuleins Lucia Minobora Cosma, Tochter des „Albina“-Directors Herrn Barthén Cosma und der Frau Cosma geb. Roman, mit Herrn Aurel Cosma aus Temeşvar statt.

— (Zum Concerte der Geichwister Krummel aus Kronstadt.) das Samstag den 22. d. im Musikvereinslocale stattfindet, können die Eintrittskarten und Programme von morgen an in der Papierhandlung Josef Drotless, Heltauergasse 23, gelöst werden. Circulo 1 fl., nummerirter Sitz 70 kr., Stehplatz 30 kr. — Caffaeröffnung am Samstag um halb 7 Uhr, Beginn des Concertes um 7 Uhr Abends.

— (Contor-Fach-Curs.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterricht in dem mit der hiesigen Gemial-Handelschule verbundenen Contor-Fach-Curs Montag den 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr, beginnt.

— (Öffentliche Vicitation diverser Gegenstände.) Der Vorstand der Babu-Station Hermannstadt erjudet uns, bekanntzugeben, daß am 26. September l. J. um 2 Uhr Nachmittags unter Vermeidung des gerichtlichen Weges in den Magazins-Localitäten dieser Station die folgenden Gegenstände öffentlich versteigert werden, und zwar: 1 Kiste (15 Rgr.) elektrische Installations-Sachen;

1 Kiste (18 Rgr.) daselbe; 1 Kiste (12 Rgr.) mit einem Spiegel; 1 Kiste (15 Rgr.) mit einem Spiegel; 1 Kiste (14 Rgr.) mit einer Lampe; 1 Kiste (28 Rgr.) mit Tinte; 1 Kiste (62 Rgr.) mit Glaspapier; 1 Kiste (116 Rgr.) mit Liqueur; 1 Faß (127 Rgr.) Lagerbranntwein; 1 Faß (228 Rgr.) Farbe (Adler); 1 Saß (25 Rgr.) Kleister; 1 Saß (50 Rgr.) Leim; 1 Saß (7 Rgr.) Federn; 2 Säde (155 Rgr.) Bohnen; 1 Ballen (100 Rgr.) Reis; 1 Padet (15 Rgr.) Reisbejen; 1 Padet (14 Rgr.) Bierde-geschirr; 4 Padete Bettenteile und 1 Stück Holzcanape (60 Rgr.); 2 Stück (2 Rgr.) Eisen-Heizrohr; 1 Stück (7 Rgr.) Dientheil; 1 Stück Gebäd. Vorgenannte Gegenstände können vor der Vicitation besichtigt und auf ihren Werth geprüft werden.

— (Die Damen-Musikkapelle Böschl) wird Donnerstag den 20. d. zum letzten Male in der Rönchhofskeller-Filiale am großen Ring Nr. 8 concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

— (60.000 fl.) beträgt der Haupttreffer der Lemberger Ausstellungs-Lose, welcher mit nur 10% Abzug baar ausbezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am 27. September stattfindet. (Siehe Inserat.)

— (Die hiesige städtische Küsthammer) ist jeden Donnerstag von 2 bis 3 Uhr Nachmittags dem Publicum zur Besichtigung geöffnet.

— (Todesfall.) Andreas Kaufmann, evang. Stadtprediger in Mählbach, ist am 18. d. nach langem Leiden dortselbst gestorben.

— (Einführung der Winterfahrordnung) auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen. Mit 1. October l. J. gelangt auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen die Winterfahrordnung zur Einführung, welche von der bestehenden Fahrordnung nachfolgende wesentliche Abweichungen und Aenderungen aufweist:

Auf der Linie Budapest—Bredaal. Der von Budapest-Ostbahnhof über Arad um 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags abgehende, resp. daselbst um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags ankommende rumänische Expresszug wird in der Strecke Tövis—Bredaal außer Verkehr gesetzt.

Zwischen Kronstadt und Bredaal werden die am Donnerstag, sowie an Sonn- und Feiertagen verkehrenden Personenzüge eingestellt.

Der gegenwärtig von Gucia um 2 Uhr 22 Minuten Nachts abgehende gemischte Zug wird erst um 2 Uhr 52 Minuten Nachts abgehen und in Klausenburg am 6 Uhr 14 Minuten Früh anlangen.

Auf der Linie Kronstadt—Bereest wird der von Bereest um 8 Uhr 31 Minuten Abends in Kronstadt eintreffende und von hier um 9 Uhr 10 Minuten Abends nach Bereest abgehende gemischte Zug eingestellt.

Auf der Linie Budapest—Arad—Tövis: Der von Budapest-Ostbahnhof um 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags abgehende und dort um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags ankommende, ausschließlich Reisende I. Classe befördernde rumänische Expresszug wird zwischen Budapest-Ostbahnhof und Tövis nach der gegenwärtigen Fahrordnung als Schnellzug verkehren und als solcher nicht nur Reisende erster, sondern auch zweiter Classe befördern.

Diese Züge haben in Tövis directen Anschluß zu den Personenzügen von, respective nach Kronstadt und Klausenburg. Zwischen Arad und Radna-Sippa wird die Personenbeförderung bei dem von Arad um 7 Uhr 25 Minuten Abends abgehenden und in Radna-Sippa um 8 Uhr 58 Min. Abends eintreffenden Lastzuge aufgelassen.

— (Eine brennende Gemeinde.) Aus Torda schreibt man vom 17. d., daß eine der blühendsten Gemeinden des Torda-Arader Comitates, die Ortschaft Kövönd, seit zwei Tagen in Flammen steht. In Folge des heftigen Windes ist bereits das halbe Dorf eingekäschert. Der Brand soll angeblich gelegt worden sein.

— (Eine geraubte Wertheimcasse.) Man meldet aus Lugos vom 17. d.: In der Gemeinde Dragamirost wurde nächstlicherweile aus dem Gemeindegeldhaufe eine Wertheimcasse geraubt und im Walde erbrochen, wo ihr 750 fl. und viele Wertheimgegenstände entnommen wurden. Die Gendarmerie hat den Gemeindegeldhaufer Peter Azuga als Thäter verhaftet.

— (Militärisches.) Das gemeinsame Kriegsministerium hat verfügt, daß der aeronautische Dienst in der gemeinsamen Armee als besonderer Zweig der kriegerischen Schulung systematisch cultivirt werde. Außer den mit Leuchtgas gefüllten Ballons werden auch mit Wasserstoff gefüllte und für die mobile Luftschiffahrt-Abtheilung bestimmte Ballons verwendet werden. Für diese Abtheilung wird auch eine besondere Materialverwaltung errichtet.

— (Zur Congrua-Frage.) Die von der Regierung berufene Congrua-Commission hat bekanntlich schon im Juni l. J. die Vorschläge ausgearbeitet, nach welchen das Einkommen der katholischen Pfarren, sowie der Ertrag der größeren Kirchenbeneficien conscribirt werden sollen. Minister Baron Cötvös hat damals dem Erzbischof Samassa als Commissions-Vorsitzenden gefagt, er werde das Elaborat prüfen und Sr. Majestät zur Genehmigung unterbreiten, damit dann, etwa im halben October, die weiteren Schritte gethan werden könnten. Da jedoch Sr. Majestät seinerzeit verlangt hatte, daß ihm auch bezüglich mehrerer anderer Angelegenheiten, die mit der Congruaregelung zusammenhängen, Vorschläge unterbreitet werden sollen, hauptsächlich über das Patronatswesen, über die Stolar- und Ventialgebühren und über die Verminderung der griechisch-katholischen Pfarrenstellen in Siebenbürgen, hat die Congrua-Commission, ehe sie sich im Sommer vertagte, vier Ausschüsse mit dem Auftrage entsandt, sich mit dem Studium dieser Fragen zu beschäftigen und darüber Bericht zu erstatten. Diese Ausschüsse werden nun, wie „Remjet“ mittheilt, ihre Thätigkeit demnächst beginnen, um ihre Berichte noch vor der oben erwähnten Einkommen-Conscription einreichen zu können.

— (Franz Pulsky's 80. Geburtstag.) Aus Anlaß des 80. Geburtstages Franz Pulsky's fanden sich am 17. d. mehrere Deputationen in der Budapestener Wohnung des geehrten Gelehrten ein, um demselben herzlich zu gratuliren. Die Glückwünsche der historischen Gesellschaft überbrachte Dr. Ladislav Fejérvpatahy, diejenigen des Wiener Ungarberer's Ladislav v. Neugebauer. Franz Pulsky erhielt überdies aus allen Theilen Ungarns Gratulationschreiben und Depeschen, ferner kamen Glückwünsche aus Wien, Paris, Berlin, London und anderen fremden Hauptstädten. Ungemein herzlich sind die Gratulationen des Csejzerer Collegiums und des Beamten-corps des k. ung. Landesarchivs, dessen heutige Organisation bekanntlich gleichfalls ein Werk Franz Pulsky's ist.

— (Schlagende Wetter.) Vom 17. d. wird aus Reschiza berichtet: Im Domauer Almoth-Schachte erfolgte gestern ganz unvermittelt eine Explosion schlagender Wetter, welche aber, Dank der vortrefflichen Ventilations-Vorrichtungen, kein Menschenleben zum Opfer forderte. Die an der kritischen Stelle beschäftigten Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten, bloß einige erlitten bedeutende Verletzungen.

— (Tödlicher Sturz.) Ein trauriger Vorfall ereignete sich am 17. d. in Nagy-Maros. Als nämlich der König von Nagy-Maros aus die Fahrt nach Balassa-Gyarmath antreten wollte, stieg der Sacristan der katholischen Kirche in den Thurm, um die Glocken zu läuten. Von Neugierde getrieben, ging er zum Kirchengiebel hin, um den König zu sehen, wobei er das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Der Aermste blieb tod auf dem Pflaster liegen.

— (Zugentgleisung.) Der zwischen Sillein und Budapest verkehrende Nachmittags-Schnellzug ist am 16. d. bei Waag-Witzitz entgleist. Ein Unglück ist nicht zu vermeiden. Die beschädigte Bahn wurde sofort reparirt, doch sind die fälligen Züge mit einiger Verspätung eingetroffen.

— (Ein glücklicher Jäger.) Ein Jäger Revier dort am 13. d. eine Jagd that, an welcher zahlreiche Jagdliebhaber und Beamte der Umgegend theilnahmen. Die Jagdthunde der Gesellschaft hatten mehrfaches Wild aufgeschüßert; plötzlich bemerkte der Förster J. Vilobeky das ausgewachsene Exemplar eines Bären auf ihn zutreten, dem der Förster mit einem wohlgezielten Schusse aus seinem doppelläufigen Gewehre sofort



A-1064/1894. sz.

[739] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1894. évi szeptember hó 11-én kelt 61.638. sz. rendeletével a torda-brassói államút 153-ik km.-szakaszán lévő 124. sz. Cibinhid kijavítását 6233 frt. 17 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennemlített munkalat foganatosításának biztosítása céljából az 1894. évi szeptember hó 28-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhívának, hogy a fennebbi munkalat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bántópenznek a nagyszabeni kir. adóhivatalnál történt letételét igazoló adóhivatali nyugtával ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiakkal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkalatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. évi szeptember hó 15-én  
Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

M. sz. 11957/1894.

[742] 1-2

Kundmachung.

Nachdem die Statuten des allgemeinen Arbeiter-Kranken-Unterstützungs-Vereines nunmehr vom hohen Ministerium bestätigt worden sind, wird hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß im Sinne des §. 2 solche Personen, die in eine im Sinne des G.-M. XIV ex 1891 anerkannte Krankencassa einzutreten verpflichtet sind, durch den Eintritt in diesen Verein nicht von der Verpflichtung zum Eintritt in eine anerkannte Krankencassa befreit werden.

Hermannstadt, den 14. September 1894,  
Der Magistrat.

M. sz. 11564/1894.

[696] 3-5

Kundmachung.

Nachdem die Arbeiten an der Rohrverlegung der städtischen Trinkwasserleitung sich ihrem Ende nähern und es notwendig ist, die Zahl jener Anschlüsse nunmehr zu wissen, die auf die Begünstigung der kostenlosen Herstellung der Anschlußleitung Anspruch erheben können, damit die bezüglichen Bestellungen rechtzeitig gemacht werden, ergeht an alle jene, welche ihre Häuser mit dem Stadtröhrennetz zu verbinden wünschen, die Aufforderung, diese ihre Absicht so gewiß bis längstens 30. September l. J. der Wasserwerks-Gesellschaft (Bruckenthalgasse Nr. 9) anzuzeigen, als später Anmeldebene unbedingte Kosten der Anschlußleitung auch vom Straßentröhre bis ein Meter innerhalb des Hausgrundes aus Eigenem werden bestreiten müssen, während bei rechtzeitiger Anmeldung diese Kosten die Gesellschaft zu tragen verpflichtet ist.

Hermannstadt, am 5. September 1894.  
Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Schöffengericht Bezugsgerichte an Thomas Schmitt, zur Tagfahrt am 28. September zu erscheinen.  
— Vom Kreis- und Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Aram Jachin in Clora bis 4. October.  
— Vom Hermannstädter Gerichtshof an Basille Candrea und an George Candrea aus Seefeld, zur Tagfahrt am 11. October zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Fogarascher Comitatsamte die Cassier-Stelle. Gefucht bis 1. October.  
— Im Bezirke der Klausenburger Forstdirection mehrere Forstführer-Stellen. Gefucht bis 20. October.

Kundmachungen.

Vom Kreis- und Gerichtsbezirk, daß Katharina Schnell geb. Roth aus Nagy-Rabus unter Curatel gestellt wurde.  
— Vom Kreis- und Gerichtsbezirk, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Alfó-Rabus am 16. October, in Matófalva am 16. October stattfindet.  
— Vom Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Nagyar-Rabus am 26. October stattfindet.

Selbstfunctionirende Torfstreu-Closets. In- und ausländische Patente, Zimmer-Closets in allen gewünschten Formen, Closet-Einrichtungen für Krankenhäuser, Casernen, Schulen, Industrie-Unternehmungen u. Gasthäuser, desinficirendes u. geruchentfernendes Torfpulver, Torfstreu, Grosses Lager aller Gattungen Torf-Erzeugnisse, Kunsttünger-Fabrikation. Specialität: Industrielle und landwirtschaftliche Verwertung menschlicher u. städtischer Abfälle. Gründung von Unternehmungen für Städte-Reinigung und Abfuhr der Abfälle. Das sicherste Präservativ-Mittel gegen Cholera, Typhus u. andere ansteckende Krankheiten. Vom königl. ungarischen Sanitätsrath mehrfach empfohlen. Detailpläne, Kostenüberschläge u. Original-Zeugnisse stellt gerne zur Disposition. die Direction. Ungarische Torf- und Kunsttünger-Industrie. Direction: Budapest, IV. Stadthausplatz 9 (Harrisbazar).

Im hierortigen Rathhause sind billige Murikeln zu verkaufen. (710) 3-3

Wohnung

im Hause Reispergasse Nr. 25, l. Stock, mit schöner Aussicht, ist vom 1. October l. J. zu vermieten. [738] 2-3

Vertreter

gesucht für eine der bedeutendsten ungarischen Brauereien. Wein-Spiritus-Händler, Regalienpächter etc. bevorzugt. Offerte sub „A. O. 100“ an die Expedition dieses Blattes. [722] 2-3

Ein Dampfkeffel

im besten Zustande mit 5 Atmosphären Druck, 16 Quadrat-Meter Heizfläche, ebenjo 7 Stück Lagersteine sind preiswürdig zu verkaufen. Bierbrauerei Joh. Habermann's Erben. [736] 2-3

Für die im hiesigen Casino mit dem Eingang von der Spörergasse, ebenerdig, neu gebaute, mit 1. December 1894 zu bezeichnende Restauration, welche mit den Casinoräumen durch einen Aufzug verbunden ist, wird ein ordentlicher Pächter gesucht.

Pächter gesucht.

Die Restauration besteht aus 5 Zimmern, Kellerei, Speisekammer, Keller und Aufboden. Pachtofferte sind bis 10. October l. J. an die Casino-Verwaltung schriftlich zu richten. Die Pachtbedingungen und der Plan der Localitäten können täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Casino eingesehen werden. [741] 1-3

Der Casino-Ausgang.

Gute importirte Haarlemer Hyacinthen-Zwiebel

à 9 fr. und 15 fr. per Stück, dann feinste Sorten mit Namen à 18-40 fr., ferner Tulpen à 5 fr., Crocus à 3 fr., Narzissen à 4 und 5 fr., Tazetten à 5 fr., Anemonen, Ranunkeln à 2-5 fr., gefüllte Schneeglöckchen à 2 1/2 fr., Scilla à 2 fr. sind nun eingetroffen bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reispergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die beste Zeit zum Einsetzen ist der September. Je früher die Zwiebeln in die Töpfe kommen, desto früher die Blüthe.

Aufträge von auswärtig werden prompt per Nachnahme ausgeführt. [744] 1

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Zulassungen zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Annoncenkosten erreicht wird. [398] 22

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [236] 19-36

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heidenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino. Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte! dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen. Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [147] 21-40

SANATORIUM VORDERBRÜHL Mödling bei Wien. Reconvalescentenheim und chirurgisch-orthopädische Heilanstalt für schwächliche, gelähmte und an chronischen Knochen- und Gelenksleiden erkrankte Kinder mit Aufnahme von Begleitpersonen. Ausnahmsweise finden auch erwachsene Patienten Aufnahme. Sommer- und Winterbetrieb. Herrliche geschützte Lage. Comfortable Einrichtung. [528] 5-25 Ausgedehnter Park. Grosse Tagesräume und Terrassen. Bäder. Mechanisch-orthopädische und chirurgische Behelfe nach modernen Grundsätzen. Prospekte durch den ärztlichen Leiter Dr. Max Scheimpflug.

Billigste Einkaufsquelle von Uhren und Uhrketten. P. T. Hiermit beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 41, eine Uhrmacher-Werkstätte, verbunden mit einem gut sortirten Uhrenlager, errichtet habe. Durch meine langjährige Praxis in dieser Branche, durch die Verbindungen mit den leistungsfähigsten Firmen, sowie mit dem nöthigen Capitale versehen, bin ich in den Stand gesetzt, auf meinem Lager stets Uhren von allerbesten Sorte zu halten und selbe zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen. So halte ich stets Vorrath von Longines-Bilodes, Halbmond und Stern, Hahn- und Urania-Uhren, welche Fabrikate entschieden zu den allerbesten Schweizer Taschenuhren gehören, außerdem halte ich am Lager die allerbesten und allerneuesten Kalender-Uhren, Pendel-Uhren, Wecker-Uhren, Wand-Uhren, Decorations-Uhren, Uhrketten, Halscollier, Anhängsel und Geschmelde, in Gold und Silber, Nickel und Weissmetall, sowie jede Art von Uhren-Bestandtheilen, zum Beispiel: Gläser, Zeiger, Federn, Ringe, Carabiner, Uhrschlüssel und alle Arten in dieses Fach schlagender Artikel. In meiner Werkstätte werden alle Reparaturen gut und billig ausgeführt; auswärtige Aufträge werden mit Rücksicht auf das Postporto ebenfalls sehr billig und sorgfältig ausgeführt. Für jede Uhr, welche bei mir reparirt oder gekauft wurde, leiste ich ehrliche, 2-jährige Garantie. Meine langjährige Praxis und fortwährende Thätigkeit berechtigen mich zur Hoffnung, daß ich das Vertrauen des p. t. Publicums recht bald erwerben werde. — Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich hochachtungsvoll Julius Erös. [735] 1-10 Uhren und Uhrketten zu Fabrikspreisen.

Vorletzte Lemberger Woche Ausstellungs-Lose à 1 fl. Haupttreffer 60.000 Gulden LOTTERIE-BUREAU der Lemberger Landes-Ausstellung, Wien, I., Bartensteingasse 4. [723] 5-11 empfiehlt: Verkauftsstelle in Hermannstadt bei Jacob L. Adler.